

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 28 (1986)
Heft: 147

Artikel: Noah und der Cowboy von Felix Tissi
Autor: Ruggle, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-866818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



NOAH UND DER COWBOY

von Felix Tissi

Drehbuch: Felix Tissi; Kamera: Hansueli Schenkel; Schnitt: Remo Legnazzi, Felix Tissi; Ton: Patrick Boillat; Ausstattung: Katrin Zimmermann; Musik: Andreas Litmanowitsch; Beleuchtung: Andreas Schneuwly, Dieter Fahrer.

Darsteller (Rollen): Frank Demenga (Bede), Yves Progin (Luki), Claude-Inga Barbey, Felix Rellstab, Marion Widmer, Philipp Engelmann, Hansjörg Iseli, Beatrice Boillat, u.a.m.

Produktion: Felix Tissi, Res Balzli; Format: 16mm; 85 min. Schweiz, 1985. CH-Verleih: Filmcooperative Zürich.

Die Tatsache, dass sich der allgemein verständliche Humor auch im Schweizer Film in letzter Zeit vermehrt bemerkbar macht, erscheint erfreulich. Sieht man vom wohl im Film eingeholten aber dennoch unglücklich gewählten Titel von Felix Tissis erstem Langspielfilm ab, so steht NOAH UND DER COWBOY durchwegs als Beispiel einer gelungenen Low-Budget-Comedy der Marke Eigenbau zum vertieften Genuss frei. Was dabei für hiesige Verhältnisse fast schon überrascht, das ist das Unverkrampfte, das den Verlauf der kleinen Fluchtgeschichte dominiert. Es ist eine Skizze mit Fluchtpunkten, die die beiden Hauptfiguren - zwei Männer - zu sich selber zurückführen.

Luki und Bede sind zwei Berner Typen, die beide den Hals voll Verdruss geschnappt haben und sich auf eine befreiende Erholungs-Odyssee begeben. Der eine wurde wegen einer Frauengeschichte aus seiner Band geschmissen, den anderen hat die Freundin in einem

spektakulären Abgang im Treppenhaus verlassen, und leise Melancholie sucht ihn in seiner plötzlichen Einsamkeit heim. Luki und Bede finden sich auf den knarrenden Stiegen, raffen sich auf und hauen bald einmal ab in Richtung Westschweiz, auf eine Reise, die sie in eine Reihe von mehr oder weniger alltägliche, komische Situationen verwickeln soll. Das zufällige einander Näherkommen entwickelt sich zu einer Männerfreundschaft wie sie nur eine Frau wieder spalten kann. Der eine braucht sie wirklich, der andere ist zufrieden mit sich selbst.

Felix Tissi hat bereits in seinen früheren Filmen wie dem 1980 entstandenen LEBTAGE gezeigt, dass er ein starkes Gespür für die feinen, leisen Töne des Alltags entwickelt hat. Er nimmt seine Stoffe aus dem ihm Naheliegenden. Da menschelt es und bleibt doch nicht im privaten Sumpf vergleichbarer filmischer Versuche stecken. Berner Szenenfilme neigten immer wieder zu Happenings, die über sich kaum hinauszuweisen vermögen, den allfälligen Un-

ELENI

von Peter Yates



terhaltungswert wohl im Bekanntheitsgrad einzelner Darsteller(innen) finden mögen, aber letztendlich sich im eignen Kreis beliebig drehen. Nun ist dies ein Vorbehalt, den man bei Tassis NOAH UND DER COWBOY rasch vergisst und fallen lässt. Luki und Bede haben ihren Ausgangspunkt sehr wohl und unverkennbar in Bern, aber die Fahrt, zu der sie ansetzen, ist eine Reise die sich abhebt von der lokalen Enge und allgemeinen Zielen, Träumen, Wünschen oder Hoffnungen entgegenschwebt, getragen von einer Leichtigkeit und sanften Ironie, die den beiden freundschaftlich zur Seite stehen.

Die zwei Figuren, die in Tassis Film zur gemeinsamen Flucht zusammenfinden, sind verschieden, und unterschiedlich war auch der Ausgangspunkt ihrer Gestaltung. Auf Ives Progin, den Tissi aus den Filmen von Bruno Nick kannte, ist die Rolle des Luki förmlich zugeschrieben, während Bede als sein Partner feststand, bevor der passende Darsteller gefunden war. Und was neben der lebensnahen Darstellung mit auffällt ist

die Sorgfalt, die in die Wahl der Dekors, in die Bildausschnitte und die Kamerabewegungen gesteckt wurde. Immer wieder findet der Film in einem passenden Umfeld einen Ruhepol, vor dem sich die Geschichte abhebt, in dem die ungewohnt präzis und treffsicher ausgearbeiteten Dialoge für sich stehen und wirken können, ohne aufgesetzt zu sein.

In der Erzählweise Tassis, in der doppelten Konzentration auf optische wie auf sprachliche Momente, steckt eine Lakkonie, die den Reiz und Charme von NOAH UND DER COWBOY ausmacht. Alles ergibt sich wie von selbst, aus der Entwicklung der einzelnen Szenen heraus. Der Film wirkt damit frei von einem Grundgerüst, das er als Konstruktion mit klarem Ziel und einer schönen Auflösung, abgehoben auf Alp und Arche anstrebt, in sich trägt. Tissi hat damit auf Anhieb eine quirlige kleine Komödie geschaffen, die uns aus der Nähe berührt.

Walter Ruggle

Drehbuch: Steve Tesich, nach dem Roman von Nicolas Gage; Director of Photography: Billy Williams, Camera Operator: Chic Anstiss, 2nd Camera Operator: Neil Gemmell; Schärfeinstellung: Ted Deason, Jamie Harcourt; Production Designer: Roy Walker; Art Director: Steve Spence; Set Decorator: Martin Atkinson; Costume Designer: Tom Rand; Sound Mixer: Ivan Sharrock; Editor: Ray Lovejoy. Darsteller (Rollen): Kate Nelligan (Eleni), John Malkovich (Nick), Linda Hunt (Katina), Ronald Pickup (Spiro), Oliver Cotton (Katis), Rosalie Crutchley, Peter Woodthorpe, John Rumney, Alison King, Steve Plytas u.v.a.

Produktion: CBS Produktions; Produzenten: Nick Vanoff, Mark Pick, Nicholas Gage; Associate Producer: Nigel Wooll; Location Manager: Rachel Neale (in Spanien), Jill Gutteridge (in London). USA 1986. CH-Verleih: Citel Films, Genf.

In den USA lässt die Verfilmung von Bestsellern meist nicht lange auf sich warten und auch «Eleni», dem in vierzehn Sprachen übersetzten Griechinnenpos des ehemaligen New York Times Journalisten Nicolas Gage, ist dieses Schicksal zuteil geworden. Mehr als dreissig Jahre nach dem griechischen Bürgerkrieg von 1947-49 hat Nicolas Gage, damals als Neunjähriger zu seinem Vater in die USA geflüchtet, die Hintergründe der Ermordung seiner Mutter Eleni aufgerollt, hat Zeugen befragt und sich auf die Spur der Täter gesetzt. Geboren und aufgewachsen in Lia, einem kleinen Gebirgsort der nördlichen Provinz Epirus, unweit der albanischen Grenze, wurde der kleine Nicolas Gatzoyannis Zeuge der Kämpfe zwischen der monarchistischen Miliz und den Partisanen der ELAS, der bewaffneten Verbände der kommunistischen EAM. Eleni, Tochter eines überzeugten Monarchisten, Mutter von vier Kindern und Ehefrau eines Mannes, der vor Jahren allein in die USA auswanderte, um dort seiner Familie eine neue Existenz aufzubauen, bezahlte ihre Aufführung gegen die «roten» Besetzer ihres Dorfes mit dem Tod.

Diesen Romanstoff hat der englische Regisseur Peter Yates nun rührselig und mit wenig Sinn für Zwischentöne in Szene gesetzt. Mit historischen Filmen hat es eine eigene Bewandtnis, und wie das halt meist so ist, wenn Geschichte personifiziert wird, ergibt sich ein holzschnittartiger, undifferenzierter Eindruck von deren komplexen Zusammenhängen.